

Inhaltsverzeichnis:	Seite
Überblick	1
Regionaltreffen Wien 17.2.1990	2
Stellungnahme	
Mag. Marian Pipp (Rat der Kärntner Slovenen)	5
Zuschriften	
Gerald Nitsche (Schriftsteller)	4
Österreichische Rektorenkonferenz	6
Steirische Slovenen	7
Besuche beim	
Unterrichtsministerium	8
KAFÖ (Komitee für ein ausländerfreundliches Österreich)	8
Gespräch mit	
GASÖ (Gemeinschaft afrikanischer Studenten in Österreich)	9
Hubert Frasnelli (Südtiroler Volkspartei)	9
Armand Hausmann (Homosexuelleninitiative Tirol)	10
Informationen:	
Jahresthemen von UNO und UNESCO	11
Forschungsschwerpunkt	12
Veranstaltungshinweis (Wien)	13

Wir wünschen uns ...

Ein österreichisches Jahr der Minderheiten. Als Antwort auf die traditionelle und die neu-entstehende Vielfalt Österreichs. Als Antwort auf die Ausgrenzungstendenzen in unserer Gesellschaft. Als Antwort auf das Gedenkjahr 1988.

Wie soll es aussehen? Wann soll es stattfinden? Das Jahr soll "entstehen" - aus einem möglichst breiten Gesprächs- und Nachdenkprozeß. Das Medium hierzu ist dieser Rundbrief. Jeder soll seine Meinung einbringen können, ob an der Quelle oder ob weit vom Schuß.

Deshalb lassen wir uns auch Zeit. "199X" soll es sein. Sagen wir: Anfang der 90er-Jahre. Wenn wir groß genug sind und uns stark genug fühlen ...

Zuschriften herzlich erbeten an:

Initiative Minderheitenjahr, Michael Oertl, Fischnalerstr. 14, 6020 Innsbruck.

Telefonkontakt 0512/836252

Überblick

Seit den letzten Stimmen (Jänner 90) ist einiges geschehen: Beim Regionaltreffen Wien am 17.2. waren für unsere Aktion erstmalig, Zigeuner, Juden und Kroaten versammelt. In den folgenden Tagen konnten Kontakte zum Unterrichtsministerium, zum KAFÖ (Komitee für ein ausländerfreundliches Österreich) und zur UNESCO-Kommission hergestellt werden. In Innsbruck gab's mehrere Treffen von Interessierten, aus denen sich allmählich eine Arbeitsgruppe herausbildet (ein Osterwunsch geht in Erfüllung!); es gab eine Präsentation unseres Vorhabens bei der Gesellschaft für bedrohte Völker und Kontaktaufnahmen mit der GASÖ (Gesellschaft afrikanischer Studenten in Österreich), der "Miriam"-Basisgemeinde und dem Tiroler Jugendrotkreuz.

Inhaltlich scheint ein Konsens zu entstehen, daß außer den lange ansässigen ethnischen Minderheiten auch die neuen, "ethnisch gekennzeichneten" Gruppen (Gastarbeiter=Arbeitsmigranten, Flüchtlinge, ausländische Studierende) in den Kreis des Minderheitenjahres gehören. (Denen man die fremde Herkunft ansieht, wie ein Landeshauptmann es ausdrücken würde ...) Nicht einhellig sind die Reaktionen in Bezug auf jene Ausgesonderten, die nicht ethnisch bezeichnbar sind: also soziale

(und religiöse etc.) Minderheiten. Es gibt bedingungslose Befürworter wie auch wohlmeinende Warner. Ich habe einen Schritt gesetzt und Kontakt mir der Tiroler Homosexuelleninitiative aufgenommen (Kurzbericht siehe S. 10). Wir müssen miteinander reden. —→ S. 2

Schließlich wird oft Skepsis gegenüber dem Wort Minderheit geäußert. (Siehe einige Stellungnahmen in dieser Nummer). Minder... Für mich hat sich das Abwertende dieses Wortes durch den häufigen Gebrauch aufgelöst. Aber nichts gegen ein besseres Wort, wenn es gefunden wird!

Organisatorische Fragen (die "Strategie") treten gegenüber den inhaltlichen Aspekten noch in den Hintergrund.

Michael

Regionaltreffen in Wien, Cafe Landtmann, 17.2.1990

von Aloisia Wörgetter

Ich war ziemlich gespannt auf diesen Nachmittag, einige "Prominente" waren angesagt, Leute, die ich schon vom Hörensagen und aus Michis Erzählungen kannte. Ich war auch gespannt, wieviele Leute zu diesem Regionaltreffen kommen würden, wie große Wellen das Minderheitenjahr schon geschlagen hat. Ich kannte die Initiative praktisch von ihrem Beginn weg, und in Innsbruck schien alles etwas langsam zu gehen. Michi war zwar öfters in Wien und hatte mit wichtigen Leuten gesprochen, aber mir fehlte die Substanz, ich konnte mir keine Vorstellung davon machen, wo wir stehen. Michi sagte einmal: "Man müßte nur in Wien wohnen, dann könnten wir die Initiative innerhalb kürzester Zeit verwirklichen".

Es gab zwar schon drei Ausgaben der "Stimmen zum Minderheitenjahr" aber wurden sie gelesen? Gab es wirklich Menschen, die sich auch *aktiv* für "unser" Minderheitenjahr interessierten? Ich war also sehr gespannt, was der Nachmittag bringen würde.

Gleich vorweg, meine Erwartungen wurden bei weitem übertroffen: es gab 19 TeilnehmerInnen, die meisten VertreterInnen verschiedener Minderheiten und Minderheitenorganisationen. Die Diskussion verlief dementsprechend intensiv und konstruktiv, es gab sehr viele Hintergrundinformationen und sehr viele neue Ideen wurden geäußert. Die Diskussion war so konkret und produktiv, daß ich am Abend fast das Gefühl hatte, das schaffen wir noch in diesem Jahr.

Hier aber eine Zusammenfassung der Diskussion:

Alle Anwesenden waren sich über die Notwendigkeit und über die Sinnhaftigkeit eines Minderheitenjahr einig. Über den Begriff an sich, die Breite und die Inhalte eines solchen Jahres, aber auch die Finanzierung und Organisation wurden allerdings kontrovers diskutiert.

Wir stellten fest, daß der Begriff Minderheit nicht eindeutig ist, daß er für manche negativ konnotiert ist. Ist der Begriff ein Zeichen für alle Ausgegrenzten oder nicht? Viele Ausgegrenzte wollen keine Minderheit sein. Fühlen sich Juden als Minderheit oder nicht? Als Ergebnis zu dieser Frage kamen wir überein, den Minderheitenbegriff möglichst offen zu lassen, um niemanden ausgrenzen.

Da Volksgruppenvertreter, aber keine Vertreter von Randgruppen anwesend waren, wurde die Frage, welche Gruppen in diesem Jahr gemeinsam vertreten werden sollten, nicht explizit angesprochen, aber es wurde deutlich, daß noch keine Einigkeit über die Breite des Minderheitenjahr besteht, was die Frage der Beteiligung von Randgruppen betrifft.

Als mögliche Inhalte und Anliegen des Minderheitenjahr wurden grundsätzlich zwei Kategorien eingeführt: die Darstellung der Stärken von Minderheiten und der Bereicherung, die Minderheiten für die Mehrheit bedeuten, auf der einen Seite; der Kampf gegen die Diskriminierung und das Aufzeigen von Benachteiligung auf der anderen. Die Frage war, was mehr nützt und mehr schadet, ob eine positive Präsentation von Minderheiten nicht mehr bewirkt als der mahnende Zeigefinger. Ob andererseits handfeste politische Forderungen, soziale und juristische Verbesserungen den Minderheiten selbst nicht mehr nützen. Dieser Punkt trifft zwei Fragen,

die wir uns stellen müssen: für wen ist das Minderheitenjahr gedacht? Für die Mehrheit (= Horizonterweiterung, Minderheiten als etwas Positives erleben, Abbau von Vorurteilen, etc.), oder für die Minderheiten (= Verbesserung der sozialen Lage, rechtliche Verbesserungen, Bewußtmachen von Problemen, etc.), und: welche Minderheiten sind uns ein Anliegen: die "guten" Minderheiten, die sich leicht anpreisen lassen, oder auch die "minderen" Minderheiten, für die man nicht positiv werben kann. (Ich frage mich an dieser Stelle, ob wir die Begriffsdiskussion nicht intensiver führen sollten.)

Als konkrete Vorschläge für Inhalte wurden genannt: Veränderungen in der Gesetzgebung erwirken, z. B. Volksgruppengesetz, keine aufzählende Definition von Minderheiten, Vorstellen einer besonders diskriminierten Volksgruppe (z.B. Roma/Sinti), Ansprechen der Medien. Ausländerschulwesen: Lösung der Kurdenschulproblematik, Abschaffen des Einflusses der Türkei auf die Lehrerauswahl. Forderungskatalog an Behörden /Regierung.

Der Tenor insgesamt war aber der, daß Kulturveranstaltungen und Forderungen notwendig sind, obwohl die Problematik von beiden Aspekten gesehen wurde: Gefahr der Folklorisierung bei zu viel Kultur, Gefahr der Überschätzung unserer Möglichkeiten und des Problembewußtseins der Österreicher mit den Forderungen. Aber irgendwie muß sich das Minderheitenjahr artikulieren. Es kann sich nicht vor Forderungen scheuen, muß aber auch etwas anzubieten haben. Die Gerechtigkeitsbasis ist nicht so groß, daß man nur Forderungen stellen könnte, wichtig wäre es, vermitteln zu können, daß Minderheitenkulturen die Mehrheitskultur bereichern, nicht gefährden.

Als ein wichtiges Ziel wurde formuliert, daß es eine Selbstverständlichkeit im Umgang mit Minderheitenproblemen geben muß, die durch mehr Gelegenheiten zum Kennenlernen hergestellt werden kann. Es soll Interessierten der Zugang zu Hintergrundinformationen erleichtert werden.

Ich war vor allem überrascht, wie konkret die organisatorischen Ideen waren, die aufgeworfen wurden. Wie gesagt, es schien, als ob das Minderheitenjahr noch 1991 stattfinden könnte. Hier eine Zusammenfassung über die Vorschläge zur zeitlichen Vorgangsweise und über die mögliche Organisation des Jahres.

Es kam der Vorschlag, nicht erst am 1. Jänner des Minderheitenjahres mit Aktivitäten zu beginnen, sondern schon jetzt. Man könnte kleinere Projekte in Angriff nehmen, z.B. eine Unterstützung der Roma und Sinti als erster Schritt, oder Aktionen zugunsten von Flüchtlingen. Daraus können andere Gruppierungen Vertrauen schöpfen, und entscheiden sich vielleicht daraufhin zur Mitarbeit am Minderheitenjahr. Solche Aktivitäten könnten für uns eine Art "Probelauf" sein, und wären besser, als sofort das Großprojekt zu starten. Es stellte sich auch die Frage, ob ein Jahr für ein so wichtiges Thema genug sei, oder ob man nicht den Rest des Jahrtausends unter das Motto Minderheiten stellen sollte.

Mit der Frage der Organisation stellte sich auch die Frage der Finanzierung. Eigentlich sind das zwei Fragen: wie und woher bekommen wir Geld, um das Minderheitenjahr zu finanzieren, und: welche Abhängigkeiten sind wir bereit einzugehen, um Geld zu bekommen?

Zum ersten: eine Form der Organisation wird notwendig sein, denn Michi Oertl kann nicht alles alleine machen. Die Chancen, ein Büro und ein/e Angestellte/n mit dem MJ zu finanzieren, scheinen minimal zu sein, obwohl ein Teil der Anwesenden meinte, daß ein Büro unerlässlich sei. Es sollte eine Zentralstelle geben, die Öffentlichkeitsmaterial vorbereitet, Fundraising betreibt und die Koordinierung der Aktivitäten wahrnimmt. Andere fanden, es wäre sinnvoll (auch im Sinne der finanziellen Ersparnis), wenn eine bereits bestehende Institution (z.B. die Liga für Menschenrechte) oder jemand, der sich bereits hauptamtlich mit diesem Thema beschäftigt und über die erforderliche Infrastruktur verfügt, die Organisation des MJ übernehmen würde. Möglich wäre es auch, Institutionen/Einzelpersonen aufzufordern, etwas zu tun. Es würden dezentral Aktionen stattfinden, ohne daß es eine eigene Organisation brauchte, einzelne Institutionen könnten mit eigenen Mitteln ihre speziellen Teilöffentlichkeiten ansprechen. Zentrale Gelder aufzutreiben, ist fast unmöglich.

Die Vorschläge zur inhaltlichen Ausgestaltung des Jahres und die Querverbindungen, die man zu anderen Institutionen/Aktionen herstellen könnte, will ich taxativ aufzählen.

- Die ÖGPW will einen Forschungsschwerpunkt zum Thema Minderheiten und Arbeitsmigranten einrichten (Zusammenarbeit möglich) - Genaueres siehe S. 12.
- Prominente finden, die das Minderheitenjahr unterstützen, den Einfluß der Wirtschaft, Gewerkschaften ausnützen, Einbeziehen der Medien. Motto: "Kennenlernen der Nachbarn".
- Handfeste politische Forderungen aufstellen. Keine Forderungen, die schon bekannt sind, neu aufstellen, sondern Solidarität mit diesen Vorstellungen zeigen. Wo es für uns interessant ist, auf die Politik aufspringen und eigene Forderungen mitverwirklichen. Rechtliche Strukturen gegen die politischen Strukturen ausspielen, als pressure groups auftreten.
- Ausstellung "Austria Ethnica" wiederbeleben.
- Initiativen können von verschiedenen Seiten ausgehen, gruppenüberschreitende Solidarität herstellen-> Verstärkereffekt durch Themenkonzentration.
- Die Weltkulturdekade der UNO beginnt gerade, wird in Österreich nicht direkt betreut. Es soll Töpfe geben, aber für Aktionen, nicht Organisationen. Man soll die Kulturdekade zu unserem Zweck umfunktionieren.

Zuschrift von Gerald Nitsche (Landeck)

Ein "Minder"heitenjahr 1991 wird nicht langem, nicht lang genug sein, die Benachteiligungen auch nur eines einzigen Jahres aufzuheben, geschweige alle Verpflichtungen des Artikels 7 des Staatsvertrages von 1955 endlich zu erfüllen. Ich schlage vor, den Rest dieses Jahrtausends zu den Jahren der österreichischen Minderheiten zu erklären und diese Zeit auch wirklich in diesem Sinne zu nützen. Außerdem sollte die Zeit dafür auch dafür genutzt werden, einen besseren Ausdruck für das verräterische Wort Minderheiten zu suchen, damit diese Jahre nicht unter einem ungünstigen Vorzeichen, nämlich einem ungünstigen Namen stehen, damit "Gut- bis Besserheiten" nach diesen Jahren herauskommen für's 3. Jahrtausend, für unsere Wenigheiten. Das Wort klingt zwar holprig, aber nicht herabsetzend, es ist aber nur ein Anfang auf der Suche nach einem besseren Ausdruck.

Abschließend stelle ich Euch noch einen Beitrag aus meinem Buch "Österreichische Lyrik - und kein Wort Deutsch", das heuer im September erscheint (Haymon, Innsbruck), zur Verfügung. Das Gedicht stammt von Pulay Gyula, einem Lyriker der ungarischen Minderheit im Burgenland.

kissebsig lennyi
nem sors
hanem feladat
de ki adja fe jetzt e feladat
ki e tanitormester
ki adja ez egyeseket meg ez ötösök
ki buktat meg
a nemzet oskolájába
mi vannunk e buták

minderheit sein
ist kein schicksal
sondern aufgabe
aber wer gibt uns diese Aufgabe auf
wer ist der lehrmeister
wer gibt die einser und fünfer
in der schule der nation
sind wir die dummen

Mit "wenigerheit"freundlichen Grüßen

Gerhard Nitsche (Landeck)

Stellungnahme des Rats der Kärntnerslowenen

26. 3. 1990

Sie stellen in Ihrem Schreiben die Idee eines österreichischen Minderheitenjahres vor. Ihre Ideen finden wir sehr gut, zumal gerade die letzten Ereignisse in Siebenbürgen (Rumänien) gezeigt haben, daß es von größter Wichtigkeit ist, beizeiten für Toleranz und Verständnis anderen Sprach- und Volksgruppen gegenüber zu sorgen und zu werben, damit es nicht zu solchen Extremsituationen kommt, wie sie Rumänien heute erlebt.

Gerade in unserem Technik-dominierten Zeitalter ist der Zwang zur Gleichmacherei, zur Gleichschaltung ganzer Kontinente ja der ganzen Welt sehr groß. Minderheiten - ethnische Volksgruppen - als Bewahrer und Erhalter ihrer Sprache und Kultur werden angesichts dieser Zukunftserwartungen als stur und störend empfunden.

Wir begrüßen ihre Idee ein österreichweites Minderheitenjahr zu organisieren, schlagen aber vor, daß es bei der konkreten Organisation dieses Minderheitenjahres zu einer Differenzierung zwischen ethnischen Minderheiten (Kroaten, Slowenen etc.) und Gruppen wie Gastarbeitern und Flüchtlingen kommen soll, weil wir meinen, daß die Anliegen und Bedürfnisse beider Gruppen doch unterschiedlich gelagert sind und eine einheitliche Präsentation weder der einen noch der anderen Gruppe etwas nützen würde. Der Rat der Kärntner Slowenen/Narodni svet koroskih Slovencev ist sehr dafür, daß im österreichischen Minderheitenjahr neben ethnischen Minderheiten auch benachteiligte Gruppen wie Flüchtlinge und Gastarbeiter vorgestellt werden, doch sollte dies mit unterschiedlichen Schwerpunkten geschehen.

In der Hoffnung, daß Sie uns auch weiterhin am Laufenden halten wünschen wir Ihnen noch viel Energie, Kraft und Freude bei Ihrem sicher nicht leichten Vorhaben.

Mit freundlichen Grüßen!

Mag. Marjan Pipp
Zentralsekretär



REKTORENKONFERENZ

Bei der Präsidiumssitzung der österreichischen Rektorenkonferenz am 15.1. wurde die Initiative für ein Minderheitenjahr besprochen und einstimmig begrüßt. Prof. Hödl von der Universität Klagenfurt (er ist Vorsitzender der Arbeitsgruppe "Lage und Perspektiven der Volksgruppen in Österreich") schickte uns folgendes Thesenpapier, welches er bei der Sitzung vorgelegt hatte:

Warum sollte es 199X ein österreichisches Minderheitenjahr geben?

Ein österreichisches Minderheitenjahr hätte eine beträchtliche Signalwirkung im Zusammenhang mit den auf Österreich - das letztlich auf multikultureller und multiethnischer Grundlage entstanden ist - zukommenden Aufgaben in einem neuen Europa. (Ergänzung Prof. Brünner: Dabei könnte auch zum Ausdruck gebracht werden, daß die Pluralität von Kulturen und Ethnien neuer, gegenüber dem 19. Jahrhundert anders gestalteter Formen des Zusammenlebens bedarf.)

Innerösterreichisch bestehen etliche Probleme und Defizite im Umgang mit Minderheiten:

- 1. Die österreichische Identität (grundgelegt in Österreichs Geschichte und Kultur) ist noch lückenhaft.*
- 2. Innerösterreichisch besteht oftmals ein Klima, das die Assimilation von Minderheiten fördert.*
- 3. Trotz oft hervorragender legislativer Maßnahmen kommt es zu restriktiver Anwendung von Gesetzen und zu politischen Maßnahmen, die das Verschwinden der Minderheiten fördern und nicht ihre Entfaltung.*
- 4. Im Umgang mit den Minderheiten besteht ein demokratiepolitisches Defizit, weil sich dieser Umgang nicht nach den Wünschen der Mehrheit richten darf.*
- 5. Über Lage und Perspektiven der Minderheiten in Österreich bestehen in der Öffentlichkeit große Informationsdefizite.*

Organisatorische Maßnahmen:

- 1. Ein Minderheitenjahr ist durch die Bundesregierung auszurufen.*
- 2. Die Durchführung ist einem eigenen Komitee zu übertragen.*
- 3. Das ganze Minderheitenjahr hindurch muß gezielte und wirkungsvolle Medienarbeit dafür stattfinden.*
- 4. Ein Forschungsschwerpunkt über Minderheiten in Österreich ist zu installieren.*
- 5. Das ganze Jahr über muß es kulturelle Schwerpunktveranstaltungen geben.*
- 6. Die in Ansätzen bestehende Ausstellung "Austria Ethnica" muß zu einem nationalen Großereignis entwickelt werden.*

Der von der obengenannten Arbeitsgruppe 1989 veröffentlichte Volksgruppenbericht kann kostenlos bezogen werden von der Österreichischen Rektorenkonferenz, Schottengasse 1, 1010 Wien.

Zum Forschungsschwerpunkt (Absatz 4 der organisatorischen Maßnahmen) siehe den Bericht auf Seite 11!

STEIRISCHE SLOWENEN

regen sich, seit es den "Artikel-7-Kulturverein" gibt (Gründung 1988). Sie leben im süd/ost-steirischen Raum und sind im Staatsvertrag (Artikel 7) angeführt - ohne allerdings in den Genuß entsprechender Schutz- und Fördermaßnahmen gekommen zu sein.

Dr. Wolfgang Gombocz, der Initiator des Vereins, drückt in einem Brief vom 15.2. seine Zustimmung zum Minderheitenjahr aus. "Ich und wir vom Verein sind für das Minderheitenjahr, bevorzugt 1992 - warum soll es nicht eine der kolumbianischen durchaus vergleichbare Entdeckung geben?" (Anm.: 1992 = Amerika-Entdeckungsjubiläum). "Der Ausdruck Minderheit sollte aber nicht gebraucht werden," fügt er hinzu.

Zur Grundsatzklärung*) merkt er an, daß sie trotz erfreulicher Tendenz "zu sehr ethnozentrisch und kulturrassistisch denkt; Humanisierung in einer multikulturellen Gesellschaft verlangt nach NICHTAUSSONDERUNG ..."

Weitere Informationen zum "Artikel-7-Verein":

Ziele sind die Errichtung eines Museums und Kulturhauses in Radkersburg; die Einführung von Slowenisch-Unterricht in den Schulen des Gebietes auf freiwilliger Basis; die Herausgabe von Büchern.

In dieser Aufbauphase wäre neben der Erlangung von Geldmitteln die Solidarität anderer, bereits anerkannter Minderheiten dringend nötig.

Adressen: Artikel-7-Kulturverein
Goritz 33, 8490 Radkersburg

Dr. Wolfgang Gombocz
8010 Schillingsdorf 5 oder
Inst.f.Philosophie, Heinrichstr.26,
8010 Graz

Sprecherin in Wien:
Heidrun Thomas
Lerchengasse 23/2/8, 1080 Wien.

Staatsvertrag von Wien

Artikel 7.

Rechte der slowenischen und kroatischen Minderheiten.¹⁾

1. Österreichische Staatsangehörige der slowenischen und kroatischen Minderheiten in Kärnten, Burgenland und Steiermark genießen dieselben Rechte auf Grund gleicher Bedingungen wie alle anderen österreichischen Staatsangehörigen einschließlich des Rechtes auf ihre eigenen Organisationen, Versammlungen und Presse in ihrer eigenen Sprache.

2. Sie haben Anspruch auf Elementarunterricht in slowenischer oder kroatischer Sprache und auf eine verhältnismäßige Anzahl eigener Mittelschulen; in diesem Zusammenhang werden Schullehrpläne überprüft und eine Abteilung der Schulaufsichtsbehörde wird für slowenische und kroatische Schulen errichtet werden.

3. In den Verwaltungs- und Gerichtsbezirken Kärntens, des Burgenlandes und der Steiermark mit slowenischer, kroatischer oder gemischter Bevölkerung wird die slowenische oder kroatische Sprache zusätzlich zum Deutschen als Amtssprache zugelassen. In solchen Bezirken werden die Bezeichnungen und Aufschriften topographischer Natur sowohl in slowenischer oder kroatischer Sprache wie in Deutsch verfaßt.

4. Österreichische Staatsangehörige der slowenischen und kroatischen Minderheiten in Kärnten, Burgenland und Steiermark nehmen an den kulturellen, Verwaltungs- und Gerichtseinrichtungen in diesen Gebieten auf Grund gleicher Bedingungen wie andere österreichische Staatsangehörige teil.

5. Die Tätigkeit von Organisationen, die darauf abzielen, der kroatischen oder slowenischen Bevölkerung ihre Eigenschaft und ihre Rechte als Minderheit zu nehmen, ist zu verbieten.

¹⁾ Vgl insbesondere das Minderheiten-SchulG f Kärnten BGBl 1959/101 idF der K BGBl 1959/246 und das VolksgruppenG BGBl 1976/396 idF der K BGBl 1976/575.

*) siehe "Stimmen" Nr. 3/Jänner 90

Besuche im UNTERRICHTSMINISTERIUM

An zwei Tagen (20.2. und 8.3.) drückte ich die Klinken von Türen am Minoritenplatz. Sie wurden mir freundlich aufgetan von:

Mag. Susanne Pirstinger (Abt. Interkulturelles Lernen): Schlägt vor, im Rahmen des Minderheitenjahres Schulbücher auf die Behandlung von Minderheiten hin zu analysieren. Die Gründung und Finanzierung einer entsprechenden Arbeitsgruppe im Unterrichtsministerium ist vorstellbar, vor allem dann, wenn eine Rückendeckung von oben vorhanden ist (Erklärung des Minderheitenjahres durch ein internationales Organ, oder aber Regierungsausrufung). Auch eine Kombinierung mit der EXPO (1995) könnte förderlich sein.

Min.Rätin Elisabeth Moravek (Leiterin der Abt. Politische Bildung): Sie kann sich das Minderheitenjahr vor allem als Mittel zur Beeinflussung der Mehrheit vorstellen. Neben der Schule sollten auch die Institutionen der Erwachsenenbildung eingeschaltet werden. Der Minderheitenbegriff sollte nicht zu allgemein werden, wobei sie sich für die Aktion einen positiver besetzten Ausdruck wünscht, etwa "Jahr der kulturellen Vielfalt".

Für die Propagierung des Jahres sollten wir prominente Persönlichkeiten gewinnen.

Beide Gesprächspartnerinnen halten zur Klärung der begrifflichen und strategischen Fragen ein Wochenendseminar für geeignet, an dem die am Minderheitenjahr interessierten Personen teilnehmen sollten.

Dr. Helmut Bachmann (Abt. Politische Bildung): Verspricht sich von einem "breiten" Minderheitenbegriff interessante Konsequenzen für die politische Bildung in der Schule.

Besuch beim

KAFÖ - KOMITEE FÜR EIN AUSLANDERFREUNDLICHES ÖSTERREICH

Beim Treffen des KAFÖ am 19.2. wurde das Minderheitenjahr besprochen. Hiezu einige Notizen (aufgezeichnet von M.O.):

- 1) Kultur oder soziale Diskriminierung als "Aufhänger"?

Antworten:

Der Minderheitenbegriff soll offen sein
organisatorischer Schwerpunkt des Jahres sei auf dem ethnisch/
kulturellen Sektor
die Querverbindungen zu den sozialen Randgruppen sollen aufgezeigt
werden.

- 2) Regierungsausrufung?

Ja, ist denkbar. Aber zuerst sollte ein Konzept von der "Basis" her erstellt worden sein und ein Personenkomitee existieren, das die Verwirklichung vertritt.

- 3) Inlandsbezogenheit:

Das Minderheitenjahr sollte eine Aktion sein, die Problemen innerhalb Österreichs gewidmet ist. Sonst besteht die Gefahr, in fraktionelle Auseinandersetzungen (von Gastarbeitergruppen) gezogen zu werden.

- 4) Termin: 91 ist nicht mehr realistisch, 92 oder 93 erscheinen möglich.

Gespräch mit der GASÖ

Am Dienstag, den 20.3.90 habe ich mich mit dem Präsidenten der tirolerischen Sektion der GASÖ (Gemeinschaft Afrikanischer Studenten in Österreich), Benji Ezeh, und einem Mitglied der Vereinigung, K. C. Anyanwu, beide aus Nigeria, getroffen, um ihnen die Idee des Minderheitenjahres näher zu bringen.

Die GASÖ-Tirol wurde erst im letzten Sommer durch Benji Ezeh ins Leben gerufen, in Wien besteht die GASÖ schon länger. Die Gemeinschaft soll unter anderem helfen, die Identität ihrer Mitglieder zu wahren und ein Selbstbewußtsein aufrecht zu erhalten bzw. ein solches zu schaffen. Die GASÖ-Tirol hat ca. 40 Mitglieder.

Die Idee MJ kam sehr gut an, und es besteht Interesse an einer "Teilnahme". Diese Bereitschaft stellten sie jedoch in Frage, falls der MJ Minderheitenbegriff gesellschaftliche Randgruppen allgemein einschließen sollte. Die beiden sprachen sich eher gegen ein umfassendes MJ aus, aus der Furcht heraus, daß eine Nennung ihrer Gemeinschaft im Zusammenhang mit gewissen Randgruppen ihre Situation eher verschlechtern als verbessern könnte. Sie wollen mit ihrer Gemeinschaft Rücksprache halten und das Thema MJ allgemein sowie im Speziellen das Problem des Minderheitenbegriffs diskutieren.

Bernadette Gammersbach

Gespräch mit Hubert Frasnelli, Mitglied der "Arbeiter und Angestellten in der Südtiroler Volkspartei und SVP-Fraktionssprecher im Südtiroler Landtag. Bozen, Sitz der SVP-Fraktion, 29.1.1990.

Anlaß des Treffens war die Information, die Michael Örtl in Kärnten vom Zentralverband der Kärntner Slowenen erhielt, Frasnelli wolle in Sachen Minderheiten (ethnischen) auf breiterer Ebene (EG) initiativ werden. Genaueres war uns nicht bekannt. Es ging um einen Informationsaustausch.

Frasnellis Idee sieht die Errichtung eines Informationszentrums für europäische Minderheitenfragen in Südtirol vor. Konkretes Fernziel ist eine Charta der ethnischen Minderheiten in Europa. Anlaß dazu ist der EG-Binnenmarkt ab 1992 und die damit verbundene Gefahr einer Einschränkung bisher innerhalb der einzelnen Staaten erworbener Minderheitenrechte. Über die Charta sollte aber nicht nur in der EG, sondern auch in den anderen europäischen Staaten diskutiert werden. Die Südtiroler müßten als eine der am besten geschützten Volksgruppen hier initiativ werden.

Ich habe das "Projekt Minderheitenjahr" näher erläutert und die unter uns noch ungeklärte Frage eines möglichen Bezuges zu Südtirol, der Form einer eventuellen Beteiligung von Südtiroler Vereinigungen, Parteien u.ä.. Frasnelli steht der Initiative jedenfalls solidarisch gegenüber, er kann sich auch eine Solidaritätsbekundung der "Arbeiter und Angestellten in der SVP" vorstellen.

Auch die Südtiroler Hochschülerschaft und die Grün-Alternative Liste in Bozen wurden inzwischen vom Projekt informiert.

Bene Sauer

HOMOSEXUELLE

Notizen eines Gesprächs von Michael Oertl mit Armand Hausmann, Leiter der Homosexuelleninitiative Tirol, am 15.2.:

Armand drückt Interesse am Minderheitenjahr aus. Vorbehalte von seiten anderer Minderheiten sind ihm verständlich, aber er kontert: "Wollt ihr euch für Ausgegrenzte einsetzen oder nicht?" Räumt ein, daß auch unter Homosexuellen Vorbehalte gegenüber anderen Gruppen bestehen dürften.

Anliegen der Homosexuellen sind: die Streichung 3-er Paragraphen des Strafgesetzes, betreffend das Schutzalter für Minderjährige, die Vereinsbildung und die Werbung.

Als Homosexueller fühlt man sich in eine Subkultur abgedrängt. Man muß aufpassen, daß die Kenntnis darüber nicht nach außen dringt (z.B. bei einer Stellenbewerbung).

Armands Worten entnehme ich, daß Homosexualität als etwas Gefährliches wahrgenommen wird. Aber ich muß nur mich selbst ansehen: Würde ich mich von einem homosexuellen Arzt berühren lassen? Hätt' ein komisches Gefühl. Aber warum? Hat eine Frau etwas dagegen, wenn sie sich von einem (heterosexuellen) Arzt untersuchen läßt? Ich kann doch nicht annehmen, daß Homosexuelle aggressiver und geiler sind als Heteros. Fragen, die ich mir stelle.

Wir vereinbaren, in Kontakt zu bleiben.

JAHRESTHEMEN von UNO und UNESCO

erfragt bei der UNESCO-Kommission (Frau Lens) und im Unterrichtsministerium (Susanne Pirstinger):

"Internationale Jahre" werden von UNO und UNESCO auf den jeweiligen Generalversammlungen beschlossen, typischerweise auf 1-2 Jahre im voraus. UNO-Generalversammlungen finden jährlich statt, die nächste der UNESCO ist im Herbst 91.

Bereits beschlossen ist ein "Jahr der Mehrsprachigkeit" für 1991 (von UNO und UNESCO). Weitere uns tangierende Jahresthemen sind vorerst nicht in Sicht.

Es gibt aber auch "Internationale Jahrzehnte" der Vereinten Nationen. Davon könnten uns berühren:

- 1983-1992 Behindertendekade der Vereinten Nationen
- 1983-1993 Zweite Dekade zur Bekämpfung von Rassismus und rassischer Diskriminierung
- 1988-1997 Weltdekade für kulturelle Entwicklung.

Konkurrenzierende Jahresthemen:

1991 Mozartjahr

1992 500 Jahre Goldenes Dachl in Innsbruck (wirklich!)

1992 500 Jahre Entdeckung und Kolonisierung Amerikas.

Möglicherweise förderndes Ereignis: 1995 EXPO.

Fehlen noch die Jahre des Europarats. Wer kann uns hier zu Auskünften verhelfen?

Projektschwerpunkt Ethnizität in Österreich *

Derzeit leben über 300.000 Menschen nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft in Österreich. Dieser Umstand läßt einen Forschungsschwerpunkt zum Thema Minderheiten plausibel erscheinen. Aber auch eine wissenschaftstheoretische Auseinandersetzung bzgl. dieser Thematik würde einen bedeutsamen Beitrag zu einer allgemeinen Gesellschaftstheorie beitragen:

"Ethnische" Konflikte der Gegenwart äußern sich in entwickelten Ländern als Interessenskonflikte entlang von Sprachgrenzen.

Politikwissenschaftliche Fragestellung	Soziologische und ökonomische Fragestellung	Ethnologische, linguistische, sozialpsychologische Fragestellung
---	--	---

"... Inwieweit erhält eine Theorie der Ethnizität praktische Bedeutung für die politische Konfliktlösung?..."

"... Wie regelt des sozio-ökonomische System die Besetzung von wirtschaftlichen und beruflichen Positionen?... Wie erfolgt die Allokation und Vermittlung der Ressourcen?..."

"... Wie legt die kulturelle Symbolsystem die Sinnziele der Gesellschaft fest? ..."

Um den bislang vernachlässigten Projektschwerpunkt "Ethnizität" zu institutionalisieren, könnte eine materielle Unterstützung dieses wissenschaftlichen Diskurses im Rahmen des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung eine wichtige Starthilfe bedeuten. Die Strukturierung des Projekts sollte durch Interdisziplinarität verschiedener Einzelprojekte erfolgen. Ebenso müßte die methodologische Vorgangsweise eine breite Auswahl an Instrumenten, sowohl quantitativer, als auch qualitativer Art, bieten.

Ziel eines Schwerpunktes wäre die Erstellung einer möglichst vollständigen Behandlung der wichtigsten sozialwissenschaftlichen Fragestellungen zum Problem "Ethnizität und Minderheit", soweit sie die österreichische Situation tangieren. Durch regelmäßige Seminare und Tagungen könnte der dafür unbedingt wichtige Informationsfluß garantiert werden.

Nachfolgend werden alle bisherigen Einzelprojekte überblicksmäßig aufgelistet:

- "Ausländerpolitik und ethnische Grenzziehungen" (Dr. Rainer Bauböck, Dr. August Gächter, Mag. Dilek Cinar, Dr. Bernhard Perchinig).

* Zusammenfassung eines Arbeitsblattes des WissenschaftlerInnenkreises (wie folgt), erstellt von Claudia Zwick.

- "Ethnizitätskonzepte und Handlungsstrategien deutschnationaler Organisationen" (Univ.-Prof. Dr. Peter Gstettner)
- "Gesellschaftliche Bedingungen ethnischer Assimilation und Solidarität am Beispiel der Kärntner Slowenen" (Univ.-Doz. Dr. Wolfgang Holzinger)
- "Ethnische Unternehmungen in Österreich" (Ass. Prof. Dr. Helga Matuschek)
- "Ethnizität im Burgenland" (Univ.-Doz. Dr. Rainer Münz)
- "Jüdische Identität als Paradigma für Migration und multikulturelle Integration" (Dr. Ronald Pohoryles)
- "Aspekte einer österreichischen Ethnizität" (Dr. Andreas Pribersky)
- "Ethnische Arbeitsteilung und politischer Konflikt" (Univ.-Doz. Dr. Albert F. Reiterer)

Der WissenschaftlerInnenkreis hinter diesem Programm ist allerdings für weitere Projektentwürfe offen und erhebt in keiner Weise einen Monopolanspruch auf diese Thematik. Weiter Informationen und Adressen können bei:

Univ.-Doz. Dr. Albert F. Reiterer
Raimundgasse 6/13
A-1020 Wien
Tel: 0222/ 711 287206 oder 33 59 463 (abends)

Ass.Prof. Dr. Helga Matuschek
Institut für Soziologie
Neutorgasse 12
1013 Wien
Tel: 0222/ 533 28 78 - 7

"frei & statt"

- ein neuer Name für die Initiative Minderheitenjahr?

Nein. Es handelt sich um einen Verein, der gegründet wurde, um die Möglichkeiten des "Postvertrages" (kosten-günstige Versendung von Massenpost) Initiativen wie der unseren zugänglich zu machen.

Deshalb steht "statt & frei" auf dem Titelblatt und im Absender, und wir geben hiemit auch den Termin der Hauptversammlung des Vereins bekannt:
5. Juni um 19 Uhr im Seminar Politikwissenschaft der Uni Innsbruck.

Spendenkonto ...

Die Initiative hat unseres Erachtens einen Stand erreicht, daß man guten Gewissens um Spenden bitten kann. Wir haben ein Konto eröffnet, auf das ab jetzt etwaige Spenden überwiesen werden können.

Alle Kosten wurden bis jetzt von Michi Oertl privat getragen. Geld, das ab jetzt (vielleicht) eingeht, soll nicht für bereits angefallene Kosten verwendet werden, sondern soll für künftige Aktivitäten eingesetzt werden, die da sind: Aussendungen, Telephonate, Korrespondenz. Seit Februar sind bereits 700,-- öSch an Spenden eingegangen, die schon fast wieder aufgebraucht sind (Aussendung, Stimmen 4). Wir danken allen Spendern und bitten weiterhin um finanzielle Unterstützung.

Bitte spenden auf:

Initiative Minderheitenjahr "MJ", Konto-Nr. 210 087 862,
Landeshypothekenbank Tirol/Innsbruck.

"AUSNAHMSWEISE ZIGEUNER"

Wien

heißt eine Veranstaltungsreihe, die vom 29. Mai bis zum 28. Juni in Wien stattfinden wird. Sie umfaßt eine Bilderausstellung, Lesungen, Konzerte und Filmvorführungen. Ziel ist eine umfassende Präsentation von Zigeunerkultur.

Veranstalter ist der "ROMA-Verein" (den wir beim Cafe-Landtmann-Treffen durch seine Vertreter Ludwig Papai und Rudi Sarközi kennengelernt haben). Das Organisationskomitee besteht aus Mozes Heinschink, Dr. Uschi Hemetek und Ilija Jovanovic.

Ort aller Aktivitäten ist die GALERIE CELESTE, 1050 Wien, Hamburgerstr. 18. Dort können auch nähere Programminformationen erhalten werden (Tel. 5664244 ab 15h). Ebenfalls Auskünfte erteilt Dr. Uschi Hemetek, Institut für Volksmusikforschung, Johannesgasse 8, 1010 Wien, Tel. 5121337 (9-16 Uhr). Oder, in Innsbruck, Michael Oertl (Adresse siehe erste Seite).

Ermunterung

Sie wissen, daß ich mich immer schon ganz leidenschaftlich für die Interessen der Minderheiten eingesetzt habe, darüber viele Vorträge gehalten und auch Bücher geschrieben habe.

Die Idee eines Minderheitenjahres halte ich für durchaus diskussionswürdig, nur geht sie mir natürlich sehr stark ins politische, und ich könnte mir vorstellen, daß es viele Widerstände geben wird. Grundsätzlich wäre dies aber ein hervorragender Gedanke.

Herzliche Grüße

Univ. Prof. Dr. E. Ringel

Schihütte zu verpachten

in Lech am Arlberg. Renovierkosten ca. 2 Mio S (oder handwerkliche Eigenleistungen), die als langfristige Pachtvorauszahlung angerechnet werden. Geeignet für Gruppenaufenthalte mit bis zu 20 Personen, auch im Sommer. Eigentümerin: Pfarre Lech. Auskünfte bei Michael Oertl (Tel. 0521/ 504-2220 oder 836252) oder beim Pfarrer (Franz Eberle, Pfarrhaus, 6764 Lech).

Einladung zum Regionaltreffen Innsbruck

Zeit: Mittwoch, 16.5.1990, 20:00 Uhr

Ort: Innrain 18, 2. Stock, in den Räumlichkeiten der Südtiroler Hochschülerschaft

Es geht uns darum, die verschiedenen Interessenten sich gegenseitig vorzustellen, also eine Art Vernetzung zu erreichen. Alle Interessierten, Mitglieder minderheitenfreundlicher Gruppierungen und MinderheitenvertreterInnen sind herzlich eingeladen.

Impressum: M, H, V: Verein der Freunde
der Neuen Freien Stadtzeitung,
Kapuzinergasse 8, 6020 IbK
Erscheinungsort: Innsbruck;
Verlagspostamt 6020 Innsbruck;
Eigendruck, Nr 7/90 P.b.b.

**FREI &
STATT**

An: